

[Mobile ebook] Als Gottes Atem leiser ging. Erzhlung

Als Gottes Atem leiser ging. Erzhlung

Von Gerhard Kpf

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #559642 in eBooksVerffentlicht am: 2014-05-03Erscheinungsdatum: 2014-05-03File Name: B00K5UXX00 | File size: 49.Mb

Von Gerhard Kpf : Als Gottes Atem leiser ging. Erzhlung before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Als Gottes Atem leiser ging. Erzhlung:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen7 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
poetische Wiederbelebung - geglckt!Von Stefan BorgschulzeEs gibt Bcher, die liest man so nebenbei. Schon mglich, dass man sich bei der Lektre gut unterhalten fhlt, aber tiefe Spuren hinterlassen diese Bcher fr gewhnlich nicht. Und

dann gibt es wieder Bücher, die beeindrucken so, dass sie den Leser weit über die Lektüre hinaus beschäftigen. Solche Bücher wirken im Stillen fort, und bereichern um eine wesentliche Erfahrung: etwa so, als hätte man eine angenehme Bekanntschaft gemacht, oder am Ende sogar einen guten Freund gewonnen. Was ist es aber, was einem Buch diesen Wert gibt, den wir sonst nur den uns nahe stehenden Menschen beimessen? "Ich auf meinen Betrachtungswinkel angewiesen verfolge das Leben der Menschen, die mich interessieren, wie man ein Buch liest und steht der Mensch mir nahe, so ist es ein Buch, bei dem ich des Talentes des Autors sicher bin." Der Satz ist einem Brief Eduards von Keyserling entnommen, den er an seinen Neffen Hermann schrieb. Der Witz (und der Ernst), der in der Betrachtungsweise liegt, bleibt auch dann erhalten, wenn man die Sache einmal umgekehrt sieht: das interessante Buch, ein uns vertrauter Mensch. Eine Gleichung, die freilich nur unter bestimmten Voraussetzungen aufgehen kann: dem Leser muss es nämlich gelingen, an den Menschen zu gelangen, der das Buch schrieb. Um dieses Gelingen aber überhaupt zu ermöglichen, muss der Dichter sich in seinem Werk zu erkennen geben. Seine Stimme muss für den Leser klar und deutlich vernehmbar sein. Nur so ist es schließlich möglich, dass sich unser Interesse "über die gelesenen Bücher hinweg an die persönliche Wesenheit des Dichters" (Felix Salten) wendet. Gelingt es aber, dann können wir dem Buch "die Wirklichkeit des eigenen Ichs geben", und "dort, wo wir die gleiche Wirklichkeit wie die unseres Daseins fühlen, da lieben wir" (Eduard von Keyserling). Es gibt Bücher, die lesen wir, aber sie sprechen nicht zu uns. Und dann giebt es wieder Bücher, bei deren Lektüre wir "beständig eine Stimme" hören. "Als seien die Worte, die Stille, die Schilderungen, Vorgänge und Gespräche nicht auf dem Wege der Buchstaben" zu uns gekommen, sondern hätten uns unmittelbar, als der Klang einer einzigartigen Menschenstimme, erreicht. "Unnennbare Dinge, die wir nur fühlen, nur von ferne ahnen können, die aber doch mit vollkommener Schärfe und Genauigkeit wirken" (Felix Salten). Zu diesen tendenden, unfassbar wirkenden Büchern will ich nun unbedingt die Romane und Erzählungen Eduards von Keyserling zählen. Hat man sich einmal in seine Welt hineingelesen, so ist auch gleich der Wunsch da, sich "über das Lesen der Bücher hinweg" dem Menschen zu nähern, der sie schrieb. Und ist die Neugier an dem Menschen einmal geweckt, dann wünscht man vielleicht noch mehr über ihn zu erfahren. Wo hat er gelebt? Wo hatte er seine Wurzeln? Wie hat er sich sein Leben eingerichtet? Wer waren seine Bekannten und Freunde? Wie ging er mit seinen Mitmenschen um? Was beschäftigte ihn? Worüber machte er sich seine Gedanken? Auf diese Fragen gibt es wohl Antworten. Doch wird derjenige, der sich ernsthaft auf die biographische Spurensuche begibt, bald feststellen müssen, dass er an die Grenzen der Berlieferung stößt. Die historischen Quellen zu gerade diesem Leben fließen nur sprichwörtlich. Über Eduard von Keyserling ist wenig bekannt: zog der baltische Graf es doch Zeit seines Lebens vor, Distanz zu wahren. Für ihn war das eine Sache der Haltung. Über sich selbst zu reden, wäre für ihn eine unverzeihliche Indiskretion gewesen. Und es wird wohl dasselbe Reinlichkeitsempfinden gewesen sein, das ihn bestimmen ließ, der Nachlass müsse nach seinem Tode verbrannt werden. Was blieb, ist nicht viel. Wir finden Keyserling in einer überschaubaren Anzahl von Erinnerungsbüchern, die seine Zeitgenossen schrieben, und in denen er hier und da kurz erwähnt, gelegentlich auch in die Erinnerung zurückgerufen wird. Doch bleibt es meist bei ein paar knappen Ausführungen vorwiegend anekdotischer Art. Sodann finden wir ihn auf einigen wenigen Photographien, und auch das beachtliche Portraitgemälde, das der befreundete Künstler Lovis Corinth von ihm schuf, kann heute noch bestaunt werden, es hängt mittlerweile in der Münchner Pinakothek. Schließlich gibt es noch ein paar alte Zeitungs- oder Zeitschriftenaufsätze, die dem Künstler und Menschen Eduard von Keyserling gewidmet wurden. Immerhin, Keyserling hatte seine Bewunderer, eine Verehrergemeinde hatte er nicht - und so etwas hätte ihm sicher auch nicht gefallen. Was bleibt, ist die Phantasie, ist die schöpferische Einbildungskraft. Ein guter Freund Keyserlings, der Philosoph Rudolf Kassner, hielt ausgesprochen viel von dieser Kraft, er schrieb auch darüber, und wirklich ist allein sie es, die es ermöglicht, den Gegenstand, der uns so sehr interessiert, und uns doch so weit entfernt scheint, näher heran zu holen. Der Erzähler Gerhard Kpf hat nun genau das getan. Er hat Keyserlings Bücher gelesen und dazu noch die biographischen Quellen studiert. Vor allem aber hat er seine Einbildungskraft gebraucht, einen einzigartigen Menschen dem Vergessen zu entreißen. Und das ist ihm vortrefflich gelungen. Wie ich sein Buch lese, ist ihm der alte Graf dabei zu einer angenehmen Bekanntschaft geworden, am Ende sogar zu einem guten Freund. Die poetische Wiederbelebung ist geglückt, der Atem ist spürbar. Und der Leser hat darüber hinaus die Gelegenheit, neben dem alten Grafen noch eine weitere, angenehme Bekanntschaft zu machen.

Kurzbeschreibung über das Buch Gerhard Kpf zeichnet in dieser meisterhaften Erzählung ein sensibles, mit feiner Ironie grundiertes Porträt des so genialen wie sonderbaren Grafen Eduard von Keyserling, der einst zu den Leuchtfiguren Schwabings gehörte. Eine Hommage an einen Verkannten der deutschen Literatur und die Welt der Schwabinger Bohème in den 20er und 30er Jahren. Gar oft, wenn ich mit meiner Frau durch die Franz-Joseph-Strasse ging, ist er uns dort begegnet, schrieb ein Zeitgenosse Keyserlings. Alt, hinflügelnd und leichenblau kam er daher, auf seines jungen Dieners Arm gestützt. In Gerhard Kpfs Erzählung fungiert dieser Diener als Erzähler. Inzwischen selbst alt und auch ein wenig kauzig geworden, sitzt er am liebsten schweigend in Kaffeehäusern, beobachtet das Treiben der Literaten und Künstler und erinnert sich an seine Zeit beim in die Jahre gekommenen Dichter Keyserling. Er erzählt von seiner Bewunderung für den eigensinnigen alten Herrn, den er mit Hingabe pflegte, als er krank wurde, und von dem er so viel

lernen konnte über das Leben. Ein brillantes literarisches Reflexionsspiel (Deutschlandradio) und ein Sprachkunstwerk (literaturkritik.de). über den Autor Gerhard Kpf, Jahrgang 1948, war zwanzig Jahre lang Literaturprofessor an verschiedenen Universitäten des In- und Auslandes, danach Gastprofessor an der Psychiatrischen Klinik der LMU München. Für sein mehrfach bersetzt literarisches Werk erhielt er diverse Auszeichnungen wie den Preis der Jürgen-Ponto-Stiftung (Juror: Golo Mann), den Preis der Klagenfurter Jury beim Ingeborg-Bachmann-Preis, das Villa Massimo Stipendium Rom, den Förderpreis der Berliner Akademie der Künste und den Wilhelm-Raabe-Preis. Kpf lebt in München und spielt gelegentlich kleine Rollen in Film, Fernsehen und Theater.

Kurzbeschreibung über das Buch Gerhard Kpf zeichnet in dieser meisterhaften Erzählung ein sensibles, mit feiner Ironie grundiertes Porträt des so genialen wie sonderbaren Grafen Eduard von Keyserling, der einst zu den Leuchtfiguren Schwabings gehörte. Eine Hommage an einen Verkannten der deutschen Literatur und die Welt der Schwabinger Bohème in den 20er und 30er Jahren. Gar oft, wenn ich mit meiner Frau durch die Franz-Joseph-Straße ging, ist er uns dort begegnet, schrieb ein Zeitgenosse Keyserlings. Alt, hilflos und leichenblau kam er daher, auf seines jungen Dieners Arm gestützt. In Gerhard Kpfs Erzählung fungiert dieser Diener als Erzähler. Inzwischen selbst alt und auch ein wenig kauzig geworden, sitzt er am liebsten schweigend in Kaffeehäusern, beobachtet das Treiben der Literaten und Künstler und erinnert sich an seine Zeit beim in die Jahre gekommenen Dichter Keyserling. Er erzählt von seiner Bewunderung für den eigensinnigen alten Herrn, den er mit Hingabe pflegte, als er krank wurde, und von dem er so viel lernen konnte über das Leben.

Ein brillantes literarisches Reflexionsspiel (Deutschlandradio) und ein Sprachkunstwerk (literaturkritik.de). über den Autor Gerhard Kpf, Jahrgang 1948, war zwanzig Jahre lang Literaturprofessor an verschiedenen Universitäten des In- und Auslandes, danach Gastprofessor an der Psychiatrischen Klinik der LMU München. Für sein mehrfach bersetzt literarisches Werk erhielt er diverse Auszeichnungen wie den Preis der Jürgen-Ponto-Stiftung (Juror: Golo Mann), den Preis der Klagenfurter Jury beim Ingeborg-Bachmann-Preis, das Villa Massimo Stipendium Rom, den Förderpreis der Berliner Akademie der Künste und den Wilhelm-Raabe-Preis. Kpf lebt in München und spielt gelegentlich kleine Rollen in Film, Fernsehen und Theater.

über den Autor und weitere Mitwirkende Gerhard Kpf, 1948 in Pfronten/Allgäu geboren, Literaturprofessor an verschiedenen Universitäten des In- und Auslandes, Autor von Romanen, Erzählungen, Essays und Hörspielen. Auszeichnungen u.a.: Preis der Klagenfurter Jury beim Ingeborg-Bachmann-Preis (1983); Förderpreis des Freistaates Bayern (1983); Förderpreis der Berliner Akademie der Künste (1989); Wilhelm-Raabe-Preis der Stadt Braunschweig (1993). Gerhard Kpf lebt in München.